

Eine Maus-Liebe

Leipziger Gerald Ruppert erfreut seit 30 Jahren mit Zirkus der besonderen Art

Sie beherrschen den Spitzentrick: den Sprung durch den Feuerreifen, die Schräg-, Hoch- und Vertikalseilakrobatik, das Karussellfahren und den Kopfsprung von Röhre zu Röhre: der flotte Schumi und die süße Angela, der dicke Helmut und der schöne Gerhard. „Obwohl letztere bei mir Auslaufmodelle sind,“ betont Gerald Ruppert. Er selbst sei es noch lange nicht. Dabei feiert der Leipziger am 4. November bereits das 30-jährige Bestehen als Mäusezirkuschef – mit Schumi, Angela, Helmut, Gerhard und all den anderen, sprich acht Akteuren und zehn Statisten („Ich brauche eben auch welche, die nur so fürs Bild rumhocken“).

Der Spezies an sich ist vom Schöpfer ja maximal ein Erdendasein von zwei, drei Jahren zugesprochen – gut 3500 seiner kleinen Artisten sind in all den Jahren verschieden, so Ruppert. Bestattet mitnichten im Müll. „Das bringe ich nicht fertig.“ Im Garten hat er ein Mausoleum. Anfangs, sagt er, bekam noch jeder ein Grab. Mittlerweile gebe es eher „Gemeinschaftsanlagen“ für die Mauseitonen. Wer von seinen Schützlingen die ewige Ruhe sucht, versetzt Ruppert indes in Stress – die Talentsuche beginnt von vorne. „Unter zehn findet sich eventuell eine, die etwa von Kopf zu Kopf springt“, deutet er an. Was heutzutage ins Geld gehen kann: Noch vor Jahren war ein Mäuslein im Handel für eine Mark zu haben. „Jetzt“, sagt Ruppert, erhöhen sie eine Wertschätzung und kosten jeweils 2,50 Euro. Gut, er züchtet auch selber. Leider seien aber auch die Kosten für Sägespäne und Futter – Brot, Gurken, Obst – gestiegen.

Leicht hatte es der 55-Jährige mit den Miniviechern weitgehend. Sie sind nachtaktiv – „Raten Sie mal, wann ich sie dressiere!“. Sie nagten an der Ehe, seine damalige Frau mochte den Zirkus nicht länger mitmachen. Verbunden blieben ihm die Zwillinge, zwei jetzt 18-jährige Töchter, die zwar künstlerisch begabt, doch wenn schon, dann eher mit

Wie er quasi auf die Maus gekommen ist, das sei eine lange Geschichte, so der Zirkuschef. Schon mit 15 habe er gezaubert, auch mal wolle einen vierbeinigen Wanzling aus dem Hut. Geleitet hat er Maler und Gebäudereiniger. Der Traumjob hieß „Zauberer plus Dressur“. Der nötige Berufsausweis dafür blieb ihm versagt. Die Abnahmekommission der DDR-Kulturobrigkeit hatte ein Problem. „Es hieß Mäuse sind keine würdigen Repräsentanten der sozialistischen Unter-

haltungskunst. Sie sind unästhetisch“, so Ruppert. Und beim nächsten Ausweis-Anlauf habe sich eine Mäusenummer einfach nicht im Einstufungskatalog gefunden. „Es

gab nur die für die Dressur von Raubkatzen, Elefanten und so weiter. „Tja, Sie müssten wenigstens eines dieser Tiere in Ihr Programm einbauen“, riet man mir.“ Ruppert wählte die Katze. (Und zwar den Kater Teufel, der 2001 nach 24 Dienstjahren das Zeitliche segnete.) Den Berufsausweis bekam er trotzdem nicht, „trotzdem ich schließlich durchgefing.“

Nur wie es so oft im Leben ist: Die Oben denken, die Unten lenken. Das Publikum zwischen Rostock und Suhl lachte sich über Rupperts Mäusezirkus schlapp, gemeinsam mit dem moderierenden Partner Roland Hinkel, am meisten Rechtsanwalt und heutiger Ehegatte von Sängerin Regina Thoss, feierte der Manegenchef Erfolge. Daran kamen auch diverse Unterhaltungssendungen im DDR-Fernsehen nicht vorbei. Nicht zuletzt schwänzelten Rupperts Ensemblemitglieder dort sogar durch Filme wie „Levins Mühle“ mit Erwin Geschonck und Holb Ludwig. Auch der Westen rief. Aber der Ruppert durfte nicht. Eingaben, Widersprüche. Bis der Herr der Mäuse die Mücke machen wollte: Ausreisetransfer. „So '87 war das“, sagt er. „Und damit ich den zurückziehe, gestand man mir statt dem Berufsausweis den Schauspielerausweis zu, mit dem ich aber auch bloß nicht zu Gastspielen ins nichtsozialistische Ausland durfte – daran biss die Maus keinen Faden ab.“ Bis zum Mauerfall.

Da krächte dann wiederum im Osten zunächst kein Hahn mehr nach Rupperts Zirkus. Dafür hagelte es Angebote jenseits des gefallenen eisernen Vorhangs. „Die ersten, auch mit Partner Hinkel, wurden für 50 D-Mark Gage in Bayern bestritten.“ Es folgten Kaufhaus- und Autohäuseröffnungen in Hamburg, Düsseldorf... ja sogar in Luxemburg konnte der Leipziger die Mäuse tanzen lassen. „Was ich heute nicht mehr mache“, so Ruppert. „Das ist einfach zu weit und zu viel für sie, diese langen



Gelernt hat Gerald Ruppert mal Maler und Gebäudereiniger, doch bereits seit 30 Jahren ist der



Mit dem lustigen Kinderprogramm „Rupperts Mäusezirkus“ wartete Gerald Ruppert aus Leipzig gestern in der Rathausdiele vor einem großen und dankbaren Kinderpublikum auf. Spätestens nach der Vorstellung wußte jedes Kind, wie die Mäuse tanzen können.

Foto: Dietmar Thomas

Manege frei für den Mäusezirkus

Döbeln. (stp) Zwanzig klitzekleine Mäuse waren gestern die Stars in der Rathausdiele. Doch bei „Rupperts Mäusezirkus“ stand niemand auf den Stühlen, obwohl das lauthalse Quicken und Füßetrommeln der Kinder die Mäuseakrobaten anheizte. Ein Seilwetrennen, der sagenhafte „Sprung“ durch einen Feuerreifen und der einmalige Jongliertrick der Mäuse zog die Kinder über eine Stunde fest in den Bann des Mäusedirektors, der schon durch seine eigenartige Kostümierung Beifallsstürme entfachte. Aber auch die Katze „Teufelsbraten“ und die japanische Riesenmaus „Amanda“ aus Afrika begeisterte. Die zwei Veranstaltungen jedenfalls waren restlos ausverkauft.

Manchmal bekommt Monica Monaco mitten auf dem Seil Angst. Dann bleibt sie mit zitterndem Schwanz sitzen und starrt hinunter in den Abgrund, dessen Ende sie mit ihren kurzsichtigen Augen nicht erkennen kann.

Gerald Ruppert weiß, was in solch brenzligen Augenblicken zu tun ist. Er schiebt den zernagten Zylinder ein Stückchen aus der Stirn, beugt sich in seinem blauen, glitzernden Jackett so dicht zu der ängstlichen Maus hinunter, daß er sie beinahe mit

der Nase berührt, und befiehlt mit schriller Stimme: »Nase links, Nase rechts, Schwanz geradeaus!« Oder er pustet ihr so lange ins Fell am Hintern, bis sie, von dem Orkan geschoben, endlich weiterhuscht.

Während einer Show des »Original Rupperts Mäusezirkus«, dessen Zirkusdirektor und einziger Angestellter Gerald Ruppert ist, flitzen Mäuse übers Seil und durch flammenleckende Reifen. Die grauen, weißen und braunen Tierchen heißen Monica Monaco, Pitti-

ben kann. Der Kater blinzelt gewöhnlich nur und läßt es geschehen.

Vor genau 15 Jahren begann Gerald Ruppert in Leipzig damit, Mäuse zu dressieren. Damals verdiente er sein Geld schon nicht mehr als Tapezierer, sondern als Zauberkünstler. Dabei zog er auch Mäuse aus dem Hut und dachte sich eines Tages: »Es muß doch möglich sein, denen was beizubringen.«

Es gibt zwar Leute, die auf Jahrmärkten Mäuse zur Schau stellen. Die müssen

Mäuse-Dressur

Solo für Monica Monaco

Mit Löwen und Tigern hat der Herr Direktor nichts am Hut. Nur mit Mäusen: Gerald Ruppert aus Leipzig ist zwar nicht der einzige, der die Nager abrichtet – aber der einzige mit eigenem Zirkus



ALLE FOTOS: P. WITTHIG/GE BENTON

platsch oder Lilamunde – wegen der Kinder, die den größten Teil des Publikums ausmachen.

Die Nager klettern senkrechte Stangen hinauf und hinunter, stürzen sich zwei Meter tief in einen hingehaltenen Zylinder und turnen dem schwarzen Kater Teufelsbraten auf dem Kopf herum, als sei dies der natürlichste Ort der Welt, an dem sich eine Maus herumtrei-

Nur keine Angst! Zögernd nehmen die Zuschauer mit den Artisten Kontakt auf

sich in Laufrädern abstrampeln oder über winzige Leitern wuseln. Doch Rupperts Unterfangen, mit den Tieren eine ganze Zirkusshow einzuüben, war so ungewöhnlich, daß ihm später in einem Buch über seltene Tierdressuren ein Kapitel gewidmet wurde. Bis dahin hatte er allerdings manch schlaflose Nacht verbracht.

Mäuse werden nämlich



Lebte: Widersahen macht Freude



Aller Anfang... 1975 hatte der Leipziger Gerald Ruppert gerade seinen Mausezirkus gegründet. Gekonnt lässt er seine kleinen Künstler balancieren



Schiaraffenland Gerald Ruppert präsentiert zu Hause seine dressierten Mäuse im Käse-Paradies

Damals berühmt – und heute?

GERALD RUPPERT

In seinem Mini-Zirkus dressiert der Leipziger Katz und Maus. Nur die Frauen wollten den Zirkus mit ihm nicht mitmachen

Mini-Artisten. Deutschlands winzigster Zirkus passt in ein paar Schachteln. Wenn Gerald Ruppert (47) mit seinen Stars auf Tour geht, reist er mit einem Kleintransporter. Der Sachse aus Leipzig lädt drei Dutzend Mäuse ein und den schwarzen Kater namens Teufelsbraten. In Kitas, Schulen und auf Jahrmärkten zieht er mit den possierlichen kleinen Nagern eine witzige Show ab. In dieser Mini-Welt ist er Zirkusdirektor, Dompteur und Stallmeister.

Alt wie Methusalem. Seit 25 Jahren lässt Gerald Ruppert seine Mäuslein tanzen, springen, balancieren, durch brennende Reifen flitzen. Kater Teufelsbraten schaut gelassen zu. Ihm können die Nager sogar auf dem Kopf herumtanzen: Mäusespeck? Igitt! Seine

Kater-Vorgänger waren da nicht so fein. Gerald Ruppert: „Einer fraß die Mäuse öffentlich, einer heimlich.“ Teufelsbraten war schon fünf Jahre (das ist nachweisbar), als er 1980 in die Manege stiefelte. Jetzt ist er 25 – ein Katzen-Methusalem. Der Mausezirkus-Direktor: „Vergangenes Jahr war ich mit ihm in der ARD-Guinness-Show: Er ist die älteste Katze Deutschlands.“

Gerald Ruppert, gelernter Maler und Tapezierer, hat mit seinen Mäusen ganz schön Mäuse gemacht. „Ich konnte mir so-

gar ein schönes großes Haus kaufen.“ Dann ließ seine Frau sich scheiden – und das Haus war futsch. Als TV-Showgast (von Ilona Christen bis Jürgen Fliege) erzählt er gern die Schnurre, sie sei mit den Mäusen durchgebrannt...

„Das ist eine Mär, wir hatten uns auseinander gelebt, ich war zu selten zu Hause.“ Auch eine Lebensgemeinschaft, aus der er 11-jährige Zwillingstöchter hat, endete so. „Ich habe aber guten Kontakt zu den Mädchen.“

Neustart. Nach 1989 wurde es mäuschenstill um Rupperts Zirkus und er fast so arm wie eine Kirchenmaus.

Streicheleien
Die Mäuse erobern sich Kinderherzen (u.)



Seine Lieblinge Gerald Ruppert wiegt Kater Teufelsbraten (M.). Mit seiner Bühnen-Maxi-Maus vorm Auto (u.)



Filmstar Ruppert mit Rolf Ludwig (l.) im DEFA-Film »Lewins Mühle«

„Da habe ich meine Malerbürsten wieder ausgespackt und Wohnungen renoviert.“ Heute läuft der Zirkus wieder. Seine 40 selbst gezüchteten Mäuse nähren ihn redlich.

Zur Person

► **PRIVAT:** Am 8. Juli 1952 in Weiffenfels geboren. Scheidung nach 6 Jahren Ehe, eine Tochter. Aus einer weiteren Lebensgemeinschaft die 11-jährigen Zwillinge Sarah und Natalie

► **BERUF:** Gelernter Maler und Tapezierer. Gründete 1975 seinen Mausezirkus, ist in halb Europa unterwegs

► **TRÄUME:** „Als Mäusemann im TV-Kinderkanal aufzutreten“



Nächste Woche **EXTRA** Die Ostsee, ein Wintermärchen **LEBTE** O. W. Fischer: Der Mann, der König Ludwig w

in TV total!

ANZEIGE DER WOCHE:

Der Mäuse-Dompteur

Seit 25 Jahren im Geschäft: Gerald Ruppert

„Rupperts Mäusezirkus“ aus Leipzig präsentiert eine atemberaubende Show. Erleben Sie, wie Stormaus Stelan durch den brennenden Feuerreifen springt, ohne sich dabei den Schwanz zu versengen. Zögern Sie nicht und rufen Sie an! Das Honorar ist zum Piepen!

Telefon:

0341/4 77 01 63

Schicken Sie Ihre
! Anzeige an: !

TV total Print Verlags GmbH
Stichwort „Kleinanzeige“
Barmbeker Str. 4a
22303 Hamburg
oder
senden Sie eine E-Mail an
angebot@tvtotal.de

Ungerechte Vorwürfe

• Die Kritik an Karl Moik in Sachen Oststars finde ich nicht in Ordnung. War er doch der Erste, der nach der Wende in die neuen Bundesländer kam und Künstler wie Katrin & Peter engagierte.

Walter Brodsky, Hirschfelde

• Der Musikantenstadl hat wirklich eine Generalüberholung nötig. Karl Moik hat seinen Erfolg gehabt, er sollte jetzt einem jüngeren Moderator das Feld überlassen.

Kati Döhnel, Aue

• De Randfichten kritisieren den Falschen. Wenn sich jemand um Ostkünstler bemüht hat, dann war es der wunderbare Karl Moik.

Simone Oertel, Berlin

Impressum

abonnieren

oder Fragen zum Abonnement,

einfach per Postkarte an

SUPER TV Abo-Service

Postfach 10 45 65

40032 Düsseldorf

oder per Telefon: (02 11) 69 07 89-999

Fax: (02 11) 69 07 89-70

E-Mail: supertv@pms-abo.de

Internet: www.supertv.de

Redaktionsanschrift: SUPER TV, Zinnenstraße 30, 10999 Berlin
Telefon: (030) 99121-0
Fax: (030) 99191-400

Chefredaktor: Carsten Pfefferkorn

Stellv. Chefredaktor: Mike Böhm

Art Director: Andreas Schreiber

Textchef: Bernd Weisner

Chef von Dienst: Günter Reil, Manfred Göb

Assistentin der Chefredaktion: Sabine Jeegens

Fernsehen & Kino aktuell: Ulf Teichert (Ltg.), Jochen

Kuhn (Ltg.), Susanne Dörme, Julia Jüttner, Renate

Schnefzuer (Wissen & Natur), Hajo Trüb

Programme: Uwe Pöls (GP; Ltg.), Torje Kern (DK; stilk; Ltg.), Ernst Albrecht (SA), Dr. Stefan Bauer (SR);

Ulrich Siegmund (VB), Detlef Bronnenmeier (DB);

Martin Duffke (MD), Sandra Ross (SR);

Frank Mühlstedt, Ernst Buresch (EB)

Gesundheit & Ratgeber: Claudia Michaelen (Ltg.);

Michaela Hüttem; Anne Kautel, Peter Otok, Ulrich Siegmund

Bildredaktion: Karlheinz Pommer (Ltg.); Julitta van

Kullenburg, Christine Platst, Michael Zettler

Layout: Anni Rehm (jetzte AD), Sabine Scherbitz,

Peter Schweniger, Eva-Maria Dögg;

Renan Dove, Alexander Grimm (Bildbearbeitung)

Schlussredaktion: Ralf Kasper, Frank Scheiper

Herstellung/Produktion: Matthias Huber (Ltg.);

Manon Reitz, Otto Sägerer

Büro Hamburg: Thomas Kunze

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:

Carsten Pfefferkorn

Verlagsbereichsleitung: Gerdja Galka

Redaktions-Services: Bernd Hopmann

Vertriebsleitung: Petra Richter

Vertrieb: MDV Medienvertriebs-Zentralvertrieb

GmbH & Co. KG, Breslauer Str. 5, 85386 Erlang

Telefon: (089) 319 06-0; Fax (089) 319 06-113

E-Mail: mdv@vz.de; Internet: www.mdv.de

Geschäftsleitung Anzeigen: Daniela Szewski

Anzeigenleitung: Gernot Wolf

verantwortlich für Anzeigen: Roberto Fallico,

Telefon: (089) 2 72 70-79 12, Gong Verlag (Zusatz

gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6 vom 1.1.2005)

SUPER TV erscheint bei: SUPER TV Verlag GmbH &

Co. KG, ein Unternehmen der Gong Verlag GmbH &

Co. KG, Münchener Str. 101, 85737 Isenring

Geschäftsführung: Jermann Poppen

Druck: u. v. selbst druck GmbH, Nürnberg

Printed in Germany

Für unverlangte Manuskripte und Fotos wird nicht

gehaftet. Nachdruck nur mit Genehmigung.

© Gong Verlag GmbH & Co. KG



Die Clowns: Regina Thoss (r.) mit dem Verein „Lachen hilft heilen“ in der Leipziger Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie

Regina Thoss

Ihr großes Herz für kleine Kinder

Die Sängerin macht kranke Kinder glücklich – und nebenbei auch sich selbst

Der zweijährige Joe sitzt in seinem Krankenhausbettchen. Ein breiter Verband zieht sich um seinen kleinen Kopf. Der Grund: Joe hatte einen Tumor. Im Bett nebenan liegt Vivian, zwei Jahre alt. Das Mädchen hat ein Nierenleiden. Den Kindern sind die Belastungen ihrer Krankheit deutlich anzusehen. Doch als Clown Siggie alias Reiner Siegmund kommt, seinen Zauberanspruch spricht und dazu einen lustigen Teddy Faxen machen lässt – da strahlen ihre Augen plötzlich.

Prominente Schirmherrin. Reiner Siegmund ist einer der zehn Clowns, Artisten und Musiker vom Leipziger Verein „Lachen hilft heilen“, der kranken Kindern mit seinen spaßigen Vorstellungen den Krankenhausalltag erleichtern möchte. Schirmherrin der Gute-Laune-Macher, die übrigens ohne Gage arbeiten, ist seit neuestem Schlagzeilerin Regina

Thoss (59). Sie sagt: „Ich bin gern mit dabei, wenn die Clowns durch die Krankenzimmer ziehen. Es ist ein wunderbares Gefühl, kranken Kindern Freude zu bereiten. Viele haben Schmerzen, vermissen ihre vertraute Umgebung und ihre Familie.“ Und in einem so traurigen Moment kämen die Künstler vom Verein „Lachen hilft heilen“ gerade recht. Sie lenkten ab und zauberten ein Lächeln in die Kindergesichter. Für ein paar Minuten vergessen die Kleinen dadurch ihr oft tragisches Schicksal.

Der Verehrer. Der Chef des Vereins, Gerald Ruppert, ist durch Funk und Fernsehen als Mäusezirkusdirektor bekannt. Er freut sich über die Unterstützung: „Wir finden es toll, dass Regina Thoss unser Anliegen unterstützt.“

Roland Hinkel, der im Verein als Zirkusdirektor agiert und ansonsten als Rechtsanwalt arbeitet, kennt Regina Thoss aus frü-



Regina Thoss, Roland Hinkel verbindet mehr als nur deren

heren Zeiten. Beide sind Moderatoren auf den B DDR, unter anderem der Republik. Schon da be er sie sehr verehrt. Dass er mit der bekannterin einmal zusammenwürde, hätte er sich nicht lassen. Und Regina (Neue CD: „Sehnsuchtschenland“) verrät, das nicht blieb: „Ja, uns vergar jetzt mehr als nur im Verein.“

Neue Liebe. Die Sängerin hat wieder ihre eigenen Pläne. „Der Mensch braucht Zweisamkeit“, so Regina, „und eine Frau braucht Liebe und Zärtlichkeit heißt ja: Wer Liebe kann auch Liebe geben wir jetzt eben den kranken.“

Tipps zum Thema

www.lachenhilftheilen.de
Homepage des Vereins




Einfach tierisch

Die Katze läßt das Mausen nicht, heißt es, doch Zirkasdirektor Gerald Ruppert scheint dieses Sprichwort zu widerlegen. Er hat seinen Kater „Teufelsbraten“ so dressiert, daß die Mäuse ihrem Todfeind auf dem Kopf herumtanzen können. Dennoch: Ruppert betreibt keinen Katzen-, sondern einen Mäusezirkus. — und in dem führt er seinen Besuchern die tollsten Dressuren vor.
(Bild: ap)

2002

BILD – die auflagenst



Der König der Mäuse

Er springt aus drei Metern Höhe furchtlos in eine Hängematte. Er stolziert freiwillig durch einen Feuerreifen – und er hat keine Angst vor Katzen. „Karel Gott“ ist der König der Mäuse.

Der Leipziger Dompfleur Gerald Ruppert (43) setzt voll auf Karel. In diesen Tagen tingelt er mit ihm über die Weihnachtsmärkte in Halle und Chemnitz. Seit 20 Jahren trainiert Karels Chef kleine Nager auf Höchstleistungen. Der gelehrte Maler: „Die meisten Tiere taugen leider nur zu Statisten. Die kriegen auch keine eigenen Namen – die heißen bei mir alle Erich und Helmut.“

Foto: LOLA

NATUR

Tiergeschichten, die zu Herzen gehen



von Harald Lange



Vom Dach des Laufrads springen die Mäuse geschickt auf Gerald Rupperts Zylinder

Ruppert nahm ihn zu sich und brachte ihn wieder auf die Beine. So kam es, daß das dankbare Tier mit Mäusen aufwuchs und zum Star im Mäusezirkus wurde. Gerald Ruppert ist gelernter Maler und Tapezierer, sein Herz schlägt jedoch für

Der schwarze Kater läßt die Mäuse tanzen

Eine weiße Maus vollführt fröhlich Kunststückchen auf dem Kopf eines pechschwarzen Katers. Danach „seilt“ sie sich an seinem Ohr ab. Kater „Teufelsbraten“ läßt es sich mit sanftem Gleichmut gefallen. Was in Gerald Rupperts kleinem Mäusezirkus passiert, ist in zweierlei Hinsicht unglaublich. Erstens, weil Mäuse als undressierbar gelten. Und zweitens, weil Katzen normalerweise schon beim Anblick einer Maus das Wasser im Munde zusammenläuft. Wie es Ruppert gelingt, daß die Tierchen machen, was er will, bleibt sein Geheimnis. Bekannt ist nur: Vor 25 Jahren rettete er „Teufelsbraten“ das Leben. „Kater abzugeben“, lautete die Annonce damals. „Teufelsbraten“ war als Baby ausgesetzt worden und so schwach, daß der Tierarzt ihn einschläfern wollte.

die Tiere seiner Show. Ursprünglich wollte er mit Elefanten auftreten, aber die paßten nun mal nicht in seine Garage. „Nimm doch Mäuse!“ spöttelte seine Frau damals. Genau das tat er. Doch als die kleinen Nager ins Haus kamen, zog die Frau schleunigst aus – für immer. Trotzdem hat Ruppert das mit den Mäusen nie bereut. Er entwickelte eine große Zuneigung zu den putzigen Nagern und gründete einen Mäusezirkus. Als die originellen Dressurnummern in einer Tiersendung der ARD erstmals über den Bildschirm flimmerten, begann Rupperts eigentliche Karriere als Mäusezirkusdirektor. Seitdem reist er mit seinen vierzig Mäuslein in einem Kleinbus durch halb Europa. Bis zu zwanzig Nager treten jeweils in einer Show auf. Sie alle haben prominente Namen, wie „Staffi“, „Bill“ oder „Boris“. Nachts nimmt Ruppert die ganze Mäuseruppe mit in sein Hotelzimmer. Auch in der SWR-Serie „Kinderärztin Lea“ sind Rupperts Mäuslein gefragt. Dort nämlich hält sich ein Strafgefangener in seiner Zelle heimlich dressierte Mäuse. „Teufelsbraten“ ist übrigens mit 25 Jahren der dienstälteste Kater Deutschlands. Noch immer steht er auf der Bühne und ist im Fernsehen zu bewundern. Zu Beginn des Jahres war er so schwer erkrankt, daß Rupperts erwachsene Kinder kamen, um Abschied von dem lieben

Tier zu nehmen. Doch von einem Tag zum anderen ging es ihm wieder besser. Heute erfreut er sich trotz seines hohen Alters wieder guter Gesundheit. Trotzdem ist es beschlossene Sache: Im Mai wird „Teufelsbraten“ in seinen wohlverdienten Ruhestand gehen.

Für seinen lustigen Mäusezirkus braucht Direktor Gerald Ruppert nicht sehr viel Platz



Foto: Bodo/West/1990





Heute mit: Gerald Ruppert (Mäusezirkusdirektor) und Reiner Siegmund (Clown)

Ein Kinderlachen als Tageslohn

Es gibt sie noch, die Clowns der alten Schule mit der leuchtenden Nase, den roten Apfelbäckchen und ganz vielen Lachfalten! Diejenigen, die bei jedem Menschen, und sei er noch so betrübt oder verschlossen, mit Witz und Charme ein Lächeln hervorzaubern können. Wo wären diese munteren Gesellen besser aufgehoben, als an der Seite von Kindern, denen während ihres Krankenhausaufenthaltes das Lachen vergangen ist?

Das dachten sich auch zwei Künstler, die schon ihr ganzes Leben im Dienste des Frohsinns gearbeitet haben: Gerald Ruppert, hauptberuflich Direktor eines Mäusezirkusses, und Reiner Siegmund, ein Urclown, bechlossen, einen Teil ihrer Zeit den Kindern im Krankenhaus zu widmen. „Auf die Idee kamen wir, weil ich zufällig einem Congress in

Basel beigewohnt hatte, der unter dem Motto „Lachen hilft Heilen“ stand“, erzählt Reiner Siegmund. „Ich fand den Gedanken toll und rannte damit gleich zu Gerald.“ Der war aber zuerst recht skeptisch gegenüber der Idee, einen Verein zu gründen.

Als er den Argumenten seines Freundes schließlich nachgegeben hatte, stellte sich heraus, dass das Misstrauen berechtigt war:

„Man kann sich gar nicht vorstellen, wie sich die Behörden anstellen, wenn es darum geht, einen Verein als gemeinnützig anzuerkennen“, empören sich die beiden noch heute. Dabei stellt der Verein keine Belastung für Vater Staat dar. „Wir finanzieren uns nur über Eigeninitiativen und Spenden“, erklärte der erste Vorsitzende Gerald Ruppert. Lohn für die Mitglieder

springt dabei nicht heraus. Jeder Cent wird gewissenhaft in Luftballons, Luftschlangen oder Schminke investiert. Deswegen war es auch nicht immer einfach, neue Animatoren und Clowns für die ehrenamtliche Arbeit am Krankenhaus zu begeistern.

Die derzeitigen Mitstreiter gehören alle noch zur alten Schule der Clownerie. Von den zehn Mitgliedern des Vereins „Lachen hilft Heilen“ zählt das älteste sage und schreibe 84 Jahre. Jeder Einzelne aus der bunten Truppe kommt aus dem Metier: als Zauberer, Musiker, Komödiant, Jongleur, Animateur, Mäusezirkusdirektor oder Clown.

„Wir sorgen einfach für eine angenehmere Atmosphäre im tristen Krankenhausalltag“, beschreibt Siegmund. „Die Kinder vergessen mal für ein paar Momente ihr Schicksal.“ Bei diesen Auftritten in der Uni-Klinik oder dem St. Georg ist ein besonders ausgeprägtes Einfühlungsvermögen notwendig. Schließlich reagiert jedes Kind anders, wenn es plötzlich mit so viel guter Laune konfrontiert wird. „Es gibt solche, die erstmal anfangen, zu weinen, wenn wir reinkommen“, erzählt Ruppert lächelnd. „Andere lachen gleich, weil wir so lustig aus-



Gute Laune und Charme sind den Mitgliedern des Vereins „Lachen hilft Heilen“ förmlich angeboren. Fotos: privat

sehen.“ Um sich ungefähr auf die Stimmung der Kinder einstellen zu können, lassen sich die Clowns von der Stationschwester beraten. Dann beginnen sie mit ihrem Programm. „Wir haben eine bestimmte Rolle, die wir spielen“, erklärt Ruppert: „Ich bin zum Beispiel der verwirrte Hausmeister, der erstmal alles wie wild putzt, bevor er das Kind überhaupt bemerkt. Reiner taucht gleich als Clown in voller Montur auf.“

Wenn das Krankenzimmer zu klein ist, kommt es schon mal vor, dass sich die Minipatienten in Bademänteln auf dem Flur versammeln, um den Clowns dort zusehen zu können. Und manchmal bekommt die Crew sogar einen Raum für ihre Show zur Verfü-

gung gestellt. „Wenn die Augen in den blassen Gesichtchen anfangen, zu strahlen, ist das für uns der größte Lohn“, so die beiden Künstler. „Ein Kinderlachen unter solchen Umständen ist viel mehr wert, als Geld.“

Wer die Klinik-Clowns live erleben möchte, hat dazu nächsten Monat die Möglichkeit: Am 2. Dezember veranstalten sie die Weihnachtsfeier in der Uni-Klinik und am 13. das Programm im Leipziger Bedürftigenrestaurant des Herzens. Die engagierten Herren unterstützen kann man mit einer kleinen Spende auf das Konto 11 0026 1806 bei der Sparkasse Leipzig. Die Clowns und die kleinen Patienten werden es Ihnen danken! Tina Steinbach



Reiner Siegmund und Gerald Ruppert starten mit einer guten Tasse Kaffee in den Tag.



Immer sonntags ehrenamtlich und mit Liebe zur Sache in Kliniken auf Achse: Telli Morelli plus Clownine Erika alias Gerald Ruppert und Erika Rüde.

Foto: André Kempner

Sonntags kommen die „Pappnasen“

Leipzigs jüngster Klinikclown-Ableger wendet sich psychisch kranken und behinderten Patienten zu

„Zehn Jahre gibt es jetzt den Klinikclown-Verein, den wir einst aus der Taufe hoben. Er hat Laufen gelernt, so dass Erika Rüde, ich und zwei weitere Mitstreiterinnen ihn getrost allein lassen konnten, austraten und das gesamte Projekt mit einem weiteren, von uns gegründeten Verein sozusagen erweitern“, sagt Gerald Ruppert. Der Vorsitzende dieses neuen, gemeinnützigen Vereins „Leipziger Klinikclown – die Sonntagsclowns“, Hiesigen auch als Mäusezirkus-Chef vertraut, schaute jetzt mit Erika, Deutschlands einziger Clownine mit Haarschleife, im LVZ-Stadtbüro vorbei.

„Schwerpunkt bei uns sind die Arbeit mit Behinderten sowie Besuche in Kinderpsychiatrien“, erzählt Clownine Erika, die „Mutter der Janzen“, wie Ruppert achtungsvoll anmerkt. Ihre Auftrittsorte sind nun die Kinderpsychiatrien in Jena, Weimar und in Leipzigs Uni-Kinderklinik. Besucht werden – im Wechsel mit den Pappnasendamen Philine (Kornelia Fischer) und Pippeline (Claudia Göpelt) – körperlich wie geistig Schwerstbehinderte der Diakonie in Borsdorf ebenso wie im Leipziger Heim Dahlienstraße;

schwer kranke Steppkes im Markkleeberger Kinderhospiz Bärenherz plus junge Patienten im Herzzentrum in Probstheida. „Und dennoch nicht zu vergessen auch einzelne, ‚normale‘ Kinderstationen in Kliniken von Naumburg, Bitterfeld, Zeitz und Leipzig“, ergänzt Clownine Erika und zupft sich die Schleife auf dem Schopfe schief. Ihr Spezialgebiet – Zauberhaftes aus ‚ner Menge Luftballons „zusammenwürschen“. Mit Hund und Katze gibt sie sich nicht zufrieden! Was Erika macht, ist höheres Profi-Ballonkniffen! Jährlich pilgert sie dafür zu Weiterbildungen mit internationalen Kollegen der Zunft bis Paris, Belgien, Prag oder sonstwohin. „Wollte ich erst gar nicht“, bekennt die frühere Krankengymnastin und verweist darauf, dass sie und ihr Lebensgefährte eher dem Artistischen frönten. Die Nächte vor den Klinik-Auftritten sitzt sie nun nicht selten „durch“ und bastelt, um tags darauf mit ganzen Kisten voller luftig-knuddeliger Gestalten kleine Patienten selig zu machen. „Sie macht dann ihren Ulk und Zaubereien, und ich, Telli Morelli, bin der, der

immer reinplappert“, klopft sich Ruppert schelmisch auf die Brust.

Indes: So einfach mit einem „Hoppla hier sind wir“ plauzen beide nicht auf Stationen und an die Betten. „Zum einen ziehen wir ja nicht im Pulk, sondern in kleiner Besetzung, höchstens zu zweit, und nur sonntags los, weil Patienten da nicht so oft zu Untersuchungen und Behandlungen müssen. Und zum anderen gucken wir schon zunächst vorsichtig, wie vor allem die Kinder reagieren, wie sie drauf sind, und je nachdem – so lange bleiben wir dann auch“, meint Ruppert. „Ich gehe ja am liebsten direkt ans Bett“, sagt Clownine Erika.

„Selbst zu 16-Jährigen, denn mal ein freundliches, aufmunterndes Gespräch tut auch Jugendlichen gut und tröstet“, hat sie erfahren. Mitunter seien es aber auch die Eltern sehr kranker Sprösslinge, die Zuspruch bräuchten. „Während ihre Kinder über unseren Klamauk amüsiert sind, treten ihnen schon mal Tränen in die Augen. Also, es gibt Momente, die gehen einen an die Nieren – und ewig nicht aus dem Kopf“, sagt Eri-

ka. Herr Telli Morelli mag es hingegen eher, wenn er so der bunte Mittelpunkt einer kleinen Manege ist, sprich, wenn Kliniken einen Raum bereitstellen, wo sich die Kinder von den Stationen versammeln.

Das Spaß-Duo – beide von der Generation „Lebenserfahren“ – möchte sich explizit auch psychisch kranken Kindern zuwenden. „Was zugegeben nicht immer leicht ist“, wie die Zwei erfahren haben. Aber hier wie da gelte wohl: „Mit Speck fängt man Mäuse“. Sprich: Die Sonntagsclowns schlagen nie ohne eine kleine Süßigkeit oder ein kleines Geschenk auf. „Das zieht!“, wissen sie. Hat aber einen Haken: Die Sonntagsclowns, die für ihre Auftritte reinweg nix verlangen (und jüngst erst von der Stadt Markkleeberg als „Stille Stars im Ehrenamt 20011“ geehrt wurden), kaufen die Dinge meist privat, ebenso wie sie Fahrt-, Kostüm-, Weiterbildungs- und Materialkosten oft aus der eigenen Tasche stemmen. „Fördermittel bekommen wir keine. Dass wir uns über jede Spende freuen, müssen wir daher wohl nicht erst betonen“, so Ruppert.

Angelika Raulien

www.leipzigklinikclown.de
Telefon 0177 8669011

LVZ-Stadtbüro

Stadtsofa



Die Tür zum Krankenzimmer öffnet sich, eine rote Clownsnase zwingt sich durch den Spalt. Die Augen des Kindes im Krankbett werden schlagartig groß, der kleine Mund formt sich zu einem Lächeln. Wenn Gerald Ruppert sonntags auf seinem Balkon das Frühstück mit Kaffee und Obst genießt, freut er sich schon auf Szenen wie diese in der kommenden Woche.



Auf dem Balkon frühstücktes

Heute mit: Gerald Ruppert, Klinikclown

Ruppert führt ein elfköpfiges Team von Spaßmachern an, die im Monat in ungefähr acht Krankenhäuser in der Region gehen, um den Kindern das Glänzen in die Augen zurück zu bringen. Manche von ihnen spielen ein Instrument, manche haben schauspielerisches Talent, andere kommen nur, um sich mit den kleinen Patienten zu unterhalten.

Auftrag: Mehr lachende Menschen

Er sei ein bisschen von jedem, sagt Ruppert über sich. In erster Linie ist er ein Entertainer, der seit 35 Jahren auf der Bühne steht und es vor allem mit seinem Mäusezirkus und der 24-jährigen Katze Teufelsbraten in zahlreiche Unterhaltungsshows im Fernsehen gebracht hat. Doch ins Krankenhaus nimmt er

nicht mit und Geld bekommen er und seine Vereinskollegen auch keins. „Lachen stärkt die Selbstheilungskräfte, fördert den Heilungsprozess. Gerade Erwachsene lachen viel zu selten, manche nur einmal am Tag“, sagt Ruppert. Das Lachen in die Gesichter kranker Kinder zu bringen, hat er sich zur Aufgabe gemacht. Eigentlich ist der 56-Jährige gelernter Maler und Gebäudereiniger. Die Clownerie



jedoch ist sein Traumjob. „Schon als kleiner Junge sind bei meiner Oma, bei der ich aufgewachsen bin, ständig Teller kaputtgegangen, als ich mit ihnen das Jonglieren geübt habe“, erinnert er sich. Auch von den Mäusen, die Gerald Ruppert seiner

Großmutter regelmäßig zu Dressurzwecken ins Haus brachte, war die Dame nur mäßig begeistert. Mit Anfang 20 zum ersten Mal als Zauberer auf einer Bühne. Doch alles was er tat, wirkte

ein wenig komisch auf das Publikum. So baute er seine Nummern um und wurde zum Spaßmacher. Mit seinen beiden Töchtern, heute 21, feierte er auch zu Hause bunten Kinderfasching, nahm sie auch zu Veranstaltungen mit. Wenn sie heute zu Besuch kommen, darf der stressige Clownsalltag warten und der Sonntagsfrühstückstisch ist üppig eingedeckt.

Auf der Bühne fühlt sich Gerald Ruppert zu Hause. „Bis zum letzten Atemzug möchte ich dort sein. Dann einfach umfallen, noch einmal Schlussapplaus kassieren, und das Publikum denkt: Was für eine grandiose Show.“ In jedem Clown findet sich eben auch ein Hauch von Tragik. Doch solange die Kinder lachen, ist auch Ruppert glücklich. **Ina Otto**
www.sachsen-sonntag.de

Kostümwechsel: Mit schauspielerischem Geschick bringt Gerald Ruppert eine ordentliche Portion Witz in den Alltag krank-